

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott tröstet uns angesichts toter Gotteskinder.

Predigt über 1. Thessalonicherbrief 4,13f
Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 2024



„Wir wollen euch aber, liebe Brüder [und Schwestern], nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“

1. Thess 4,13f

Liebe Gemeinde, Beerdigungen sind in unserer Zeit äußerst unbeliebt. Immer mehr Menschen werden anonym beerdigt. Keiner kümmert sich mehr um das Grab eines Verstorbenen. Urnenbeisetzungen, Gräber auf der grünen Wiese oder in der freien Natur werden dagegen immer beliebter. Der Tod wird immer mehr zum Tabuthema. Man gibt viel Geld aus für Ärzte und Medikamente, die das Unausweichliche hinauszögern. Noch mehr Geld geben wir für Unterhaltungskünstler und Sportler aus, die uns live oder im Fernsehen von diesem Thema ablenken. Wir wollen uns amüsieren und zerstreuen, um möglichst nicht darüber nachzudenken, dass jedes Leben früher oder später einmal zu Ende geht.

Gerade deshalb sind die letzten Sonntage im Kirchenjahr so wichtig. Passend zur Jahreszeit: Herbst, kühlere Temperaturen, weniger Licht, dem zu Ende gehenden Kalenderjahr, greifen sie die Themen auf, die am Ende des menschlichen Lebens und am Ende unserer Welt stehen: Tod, Auferstehung, letztes Gericht, Gottes neue Welt. Ja, wenn wir einen lieben Menschen zu Grabe tragen müssen, dann können wir der Wahrheit nicht länger ausweichen, dass wir alle sterben werden und sterben müssen.

Auch in unserer Gemeinde sind in diesem Jahr Glaubensgeschwister gestorben, ebenso in den einzelnen Familien. Und die Frage ist nun, wie verhalten wir uns, wie gehen wir – nicht so sehr als Menschen, sondern vor allem als Christen, als Kinder Gottes – damit um. Wir dürfen uns hier von Gott selbst trösten lassen, nicht mit leeren Worten, sondern mit Worten, hinter denen das große Wunder der Liebe Gottes zu seiner gefallenen Schöpfung steht. Gott will uns nicht dem Tod überlassen. Die Worte des Apostels Paulus an die Christen in Thessalonich sind

bis heute aktuell und haben bis heute Kraft: **Gott tröstet uns angesichts toter Gotteskinder.** Er ruft uns zu:

- 1. Seid nicht traurig!**
- 2. Wir schlafen nur!**
- 3. Wir werden wieder leben!**

Auch Christen werden nicht vom Tod verschont. In der Gemeinde in Thessalonich war es zu etlichen Todesfällen gekommen. Und es scheint so, als hätten sie damit gerechnet, dass Jesus wiederkommt, ehe irgendeiner von ihnen sterben wird. Nun waren diese Christen traurig, ja geradezu verzweifelt. Sie fragen sich, was mit ihren Lieben, ihren Glaubensgeschwistern geschehen wird, wenn der Herr Jesus wiederkommt, um die Welt zu richten und die neue Schöpfung sichtbar einzuleiten. Der Apostel Paulus belehrt und tröstet diese Christen. Er sagt ihnen:

„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben.“

Achten wir genau auf das, was Paulus hier im Auftrag des Heiligen Geistes schreibt. Seine Worte bedeuten *nicht*, dass wir als Christen nicht traurig sein dürfen, wenn ein geliebter Mensch von uns geht. Wir sind nicht unempfindlich gegen Freude oder Leid. Martin Luther schreibt:

„Die heilige Schrift gibt nicht allein nach, sondern lobt auch und preiset diejenigen, so betrübt sind und die Toten beweinen.“ (W² 12,2032)

Unsere Trauer, unsere Traurigkeit, zeigt, wie sehr ein Heimgegangener uns am Herzen lag, wie groß unsere Liebe und Verbundenheit waren, sei es weil es sich um den Ehepartner, Vater oder Mutter, die Großeltern, oder vielleicht auch um ein Kind handelte, oder weil wir in der christlichen Familie der Gemeinde mit ihr verbunden waren. Ja, auch als Christen trauern wir. Wir weinen, weil wir Abschied nehmen müssen. Es fehlt ja plötzlich, und oft genug ganz unerwartet ein sehr wichtiger Teil unseres Lebens. Jemand, der immer für uns da war, mit dem ihr reden konnten, kann uns nun nicht mehr helfen, kann uns nicht mehr antworten, kann uns weder raten noch uns trösten. Das ist mehr als genug Grund zum Trauern.

Es geht als nicht darum, *nicht* zu trauern, sondern darum, dass wir als Christen *anders* trauern, weil wir anders trauern *können*. Wir trauern *anders*, nämlich mit *Hoffnung*. Nichtchristen geben ihre Toten auf. Für sie ist der Tod, zwangsläufig, ein endgültiger Schnitt. „*Das war mein Vater, meine Mutter, mein Mann, meine Frau oder mein Kind usw.*“ so heißt es dort. Die Toten leben nur noch in ihrer Erinnerung, ohne jede Hoffnung auf Wiederkehr. Diese Erinnerungen sind zwar genauso schöne Erinnerungen, wie bei uns, aber weil sie nicht mit Hoffnung verbunden sind, führen sie nur zur Trauer. Das ist kein Trost zu finden. Beerdigungen sind dann immer ein endgültiger Abschied. Mit dem Tod sei alles aus, heißt es.

Nicht bei uns! Unsere Hoffnung ist anders. Wir Christen sind anders, auch wenn man uns das nicht unbedingt ansieht. Wir leben, leiden und sterben wie jeder andere Mensch auch. Das wird an unserem Leben immer wieder deutlich. Christen werden vertrieben, verfolgt, sie verlieren ihre Eltern oder Kinder. Wir arbeiten, lieben,

lachen, feiern – oberflächlich betrachtet – genauso wie alle anderen Menschen. Wir werden krank, wir erleiden Unfälle, schließlich werden wir alt, schwach und gebrechlich. Und dann sterben wir. Auch bei Christen liest oder hört man oft: „...gestorben nach langer, schwerer Krankheit...“ oder, was vielleicht sogar noch schlimmer ist: „...plötzlich und völlig unerwartet von uns gegangen...“. Wieso ist die Hoffnung der Thessalonicher, wieso ist christliche, biblisch begründete Hoffnung, ist unsere Hoffnung anders? Der Apostel Johannes beantwortet uns die Frage. Er schreibt:

1. Joh 3,2: *„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“*

Wir brauchen nicht traurig zu sein, weil wir Gottes Kinder sind. Wir sind – was manchmal auch im Leben deutlich wird – anders als die anderen. Doch das Wichtigste ist verborgen, man kann es mit dem bloßen Auge nicht erkennen. Weshalb wir nicht traurig zu sein brauchen, sagt uns der Text nun als zweites: **Sie schlafen nur!**

Paulus redet in unserem Text über diejenigen, „*die entschlafen sind*“ lernen. Das ist der liebste Ausdruck der Bibel, um die zu beschreiben, die im Glauben gestorben sind. Und hier geht es nicht darum, dass wir nicht über den Tod oder Sterben reden wollen und deswegen nach einem Begriff suchen, der harmloser, weniger verletzend klingt. Ja, auf den Friedhöfen und Schlachtfeldern dieser Welt liegen genug tote Christen. Aber, wie tröstlich zu wissen, sie schlafen nur! Schon durch die Verwendung

dieses Ausdrucks wirkt der Apostel den verheerenden Auswirkungen von Trauer und Kummer entgegen. Er spricht die Worte des Herrn Christus nach als der Jairus und dessen Frau beruhigte:

Mk 5,39: „Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.“

Welchen Trost konnten die Thessalonicher in diesen Worten finden! Was für wunderbare, beinahe schon vertraute Worte. Welchen Trost dürfen wir hier finden! Denken wir doch an das, was wir mit dem Begriffen „Schlaf“ und „schlafen“ verbinden. Schlaf ist etwas, das wir kennen. Der Tod dagegen ist uns unbekannt. Schlaf ist oft etwas, nach dem wir uns sehnen. Doch vor dem Tod fürchten wir uns. Schlaf bietet uns Ruhe und Erholung. Der Tod dagegen macht uns unaussprechliche Angst. Ein Mensch, der schläft, wird irgendwann erwachen oder er wird liebevoll geweckt. Eine vertraute Stimme, eine sanfte Berührung, das Licht der Morgensonne oder der Duft einer Tasse Kaffee künden das Ende der Nacht und des Schlafes an. Aber der Tod scheint uns endgültig. All diese Gedanken haben sich wohl bei den Thessalonichern gefunden, als sie diesen Ausdruck hörten. Der Gedanke, dass der Tod des Christen nur ein Schlaf ist, ist so wichtig, dass Paulus ihn gleich zweimal gebraucht. Für uns Christen ist „Schlaf“ keine beschönigende Umschreibung für „Tod“, sondern eine wörtliche Erklärung.

Die Unwissenheit der Thessalonicher hatte verheerende Auswirkungen auf ihr Leben. Wenn Mitchristen starben, hatten sie große Schmerzen und Traurigkeit. Paulus wollte nicht, dass es ihnen so ergeht. Sie sind nicht „wie die anderen“, die Ungläubigen, der Rest der Menschheit außerhalb der Familie Christi. Welche Traurigkeit und

Verzweiflung gibt es ohne das Evangelium! Diejenigen, die ohne Christus sterben, sind *nicht* unter denen, „*die bereits entschlafen sind*“. Denn sie „*haben keine Hoffnung*“. Das Beste, auf das sie hoffen können, ist die völlige Vernichtung durch den Tod, aber die Heilige Schrift sagt uns, dass es sich bei dieser Hoffnung um Wunschen denken handelt.

Mt 10,28: *„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“*

Nach dem Tod geht es weiter: Himmel oder Hölle, Hölle oder Himmel, das ist die Frage. Die an Jesus geglaubt haben, werden in den Himmel kommen. Für alle anderen bleibt nur die Hölle. Daher ist es unser großer Trost, dass wir einschlafen. Diese Gewissheit, die sich auf Gottes Wort und Zusage gründet, macht uns anders als andere Menschen. Der Tod ist für uns nur ein Schlaf, weil wir durch den Glauben an Jesus Christus Gottes Kinder sind. Durch die heilige Taufe sind Kinder Gottes geworden. Bis zum heutigen Tag hat euch unser lieber himmlischer Vater, der seinen Sohn für uns und die ganze Welt gegeben hat, durch die Kraft seines Geistes in seinem Wort und im heiligen Abendmahl in dem Bund erhalten, den er bei unserer Taufe mit uns geschlossen hat. Wir sind seine Kinder. Niemand kann uns aus seiner Hand reißen.

Deswegen dürfen wir am Grab eines toten Mitchristen sagen: „Unsere Schwester, unser Bruder, ist eingeschlafen.“ Der Ausdruck ist uns nicht unbekannt. Er wird heute öfter gebraucht, weil man nicht vom Tod, nicht vom Sterben reden will. Doch wir dürfen ihn zu Recht

gebrauchen. Ein verstorbener Christ schläft. Er ruht sich aus von seinem Leben, mit seinen Problemen, Sorgen und Nöten und wartet nun mit allen Heiligen darauf, wieder aufzustehen! Das ist der dritte Trost, den Gott uns heute zuruft: **Sie werden wieder leben!**

Paulus erinnert die Christen in Thessalonich an die Mitte, das Zentrum, ihres Glaubens. Er fordert sie dazu heraus, die Verbindungen zwischen den einzelnen Dingen herzustellen, die sie glaubten. Gott hat etwas über Jesus gesagt und er sagt dasselbe auch über uns. Jesus ist „gestorben und auferstanden“. Und nun ist es nicht so, als hätte das, was mit unserem Heiland geschehen ist, nichts mit uns zu tun hätte. Ganz im Gegenteil! Durch unsere Taufe sind wir aufs allerengste und allerinnigste mit ihm verbunden. Gottes Wort gebraucht dafür ganz wunderbare Bilder und Vergleiche. Wir sind Glieder seines Leibes, sagt Paulus an anderen Stellen. Wir sind in Christus hineingetauft, und damit auch in seinen Tod und seine Auferstehung. Wir sind schon mit ihm gestorben und auferstanden, zunächst geistlich, dann aber auch leiblich.

Das bedeutete, dass sich dasselbe Wunder an denen ereignen wird, die im Glauben fest bleiben. Wenn Jesus am letzten Tag dieser alten Welt wiederkommen wird, werden wir, wie Jesus, auferstehen. Denn „Gott“, wird sie „mit ihm einherführen“ oder: „wiederbringen“. Der Grund liegt darin, dass sie durch Jesus oder in Jesus entschlafen ist, d.h. im Glauben an ihn. Dieses Leben nach dem Tod, wie Jesus es hat, ist nur für diejenigen, die mit ihm einschlafen. In diesen zwei kurzen Versen besänftigt Paulus alle Furcht und alle Sorgen, die Christen über den Tod haben. Wenn ein lieber Mensch stirbt, schläft er in Christus ein und steht in Jesus wieder auf.

Was für ein Trost! Denn das bedeutet, Beerdigungen unter Christen *kein* Abschied für immer sind, sondern grundsätzlich nur ein Abschied auf Zeit. Wenn die Reihe an uns kommt zu sterben oder wenn der letzte Tag dieser Welt anbricht, dann werden wir alle, die im Glauben von uns gegangen sind, wiedersehen. Allerdings wird dieses Wiedersehen nur dann zu einem fröhlichen Wiedersehen, wenn wir im Glauben sterben. Dann werden wir erleben, was wir hier bekennen: *„Ich glaube... [die] Auferstehung des Leibes und das ewige Leben.“* Wenn Jesus Christus am letzten Tag dieser Welt für alle sichtbar wiederkommt, wird er alle Toten wieder lebendig machen. In unserem Text richtet Paulus den Blick aber nur auf die Christen, die Kinder Gottes.

Ihr toter Körper wird wieder leben, aber auf neue, bessere Art und Weise. Hier ist unser Körper oft schwach, von Krankheiten gebeutelt und vom Leid geschüttelt. Wir alle sind mit der Sünde befleckt. Nur durch die Vergebung unserer Schuld, die Jesus Christus für uns erworben hat, werden wir rein. Wir alle, die wir im Glauben sterben, werden dann denselben Körper wieder erhalten, den wir hier haben. Unsere toten Lieben, werden dieselben Eltern, Kinder, Großeltern, Freunde, Onkel, Tanten usw. sein, die wir kannten. Wir werden sie wiedererkennen. Schon die Gläubigen zur Zeit des Alten Testaments wussten das. Mit Hiob dürfen wir bekennen:

Hiob 19,25ff: *„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde aufwecken. Und ich werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach*

sehnt sich mein Herz in meiner Brust."

Und doch wird unser alter neuer Körper ganz anders sein, nämlich ohne Sünde, ohne Schwächen, ohne Fehler und ohne Krankheit, ohne Furcht vor dem Tod, denn das ewige Leben gehört uns durch Christus. Er selbst wird unseren schwachen Körper verwandeln und verherrlichen, so dass jeder erkennen wird, dass wir Gottes Kinder sind. Mit dieser Botschaft schenkt Gott uns bis heute Kraft für unser Leben und für den Umgang mit dem Tod, unseren eigenen und den Tod anderer Menschen. Er tröstet uns, indem er uns sagt: Seid nicht traurig! Sie schlafen nur! Sie werden wieder leben! Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jesus, meine Zuversicht / und mein Heiland, ist im
Leben. / Dieses weiß ich! Sollt ich nicht / darum mich
zufrieden geben, / was die lange Todesnacht / mir auch
für Gedanken macht?

2. Jesus, er mein Heiland, lebt. / Ich werd auch das Le-
ben schauen, / sein, wo mein Erlöser schwebt. / Wa-
rum sollte mir denn grauen? / Lasset auch ein Haupt
sein Glied, / welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band / doch ganz eng
mit ihm verbunden, / meine starke Glaubenshand / hat
in ihm den Halt gefunden, / dass mich auch kein To-
desbann / ewig von ihm trennen kann.

4. Ich bin Fleisch und muss daher / auch einmal zu
Asche werden. / Das gesteh ich, doch wird er / mich
erwecken aus der Erden, / dass ich in der Herrlichkeit /
um ihn sein mög allezeit.

5. Dann wird eben diese Haut / mich umgeben, wie ich
glaube. / Gott wird werden angeschaut / dann von mir
in diesem Leibe, / und in diesem Fleisch werd ich / Je-
sus
sehen ewiglich.

8. Seid getrost und hocheufreut, / Jesus trägt euch,
meine Glieder. / Gebt nicht Raum der Traurigkeit: /
Sterbt ihr, Christus ruft euch wieder, / wenn einst die
Posaune klingt, / die durch alle Gräber dringt.

LG 454,1-5+8
